

# „Musik hört nicht an der Schultür auf“

Wer lehrt den Kindern unsere Volkskultur? Ein Initiative in Zwiesel bringt laufend neue Künstler hervor – Letzter Teil der PNP-Serie

Die Musik springt einen geradezu an, wenn man den hellen Raum im Erdgeschoss des Zwiesler Gymnasiums betritt. Durch große Fensterfronten fällt das Licht auf ein Klavier, um den allerlei Instrumente und gut bestückte Notenständer scharen, über der Tür hängt ein Tamburin am anderen, ein weiteres „wächst“ aus dem Topf der Zimmerpflanze. Die Wände sind gespickt mit Fotos und Zeitungsausschnitten vergangener Auftritte, darunter hängen, stehen und liegen weitere Instrumente. „Los, spiel mit uns!“ lautet ihre unhörbare, aber deutliche Botschaft. „Musik ist zum Machen da!“

## Immer samstags drei Stunden Praxis pur

Von dieser Botschaft sind die beiden Männer, die sich am Tisch niedergelassen haben, so felsenfest überzeugt, dass sie seit Jahren nicht nur Dienstzeit, sondern auch viel freie Zeit und noch mehr Energie darauf verwenden, ihre Schüler zum Musizieren zu bringen – und zwar anders, als man es aus Formaten wie Schulchor oder Schulorchester kennt: Regelmäßig am Samstagvormittag geben Musiklehrer Josef „Bepp“ Schmidt (56) und (Volks)Musikpädagogin Roland Pongratz (40) den „Pluskurs Volksmusik“ – drei Stunden Praxis pur. „Eine Mordsgaudi“, sagt Schmidt. Ein erstaunliches Generationenprojekt könnte man es auch nennen.

Erstaunlich, weil sich eine Schule in Zeiten der Mittelknappheit über das „Pflichtprogramm“ hinaus musische Kurse leistet. Erstaunlich, weil hinter diesem Aufwand kein weiterer Anreiz steht als die einfache These, dass ge-



Gemeinsam spielen bringt weiter – in der Musik und im Leben. Aus dieser Überzeugung heraus leiten Roland Pongratz (vorne) und Josef Schmidt (hinten rechts) den „Pluskurs Volksmusik“ am Gymnasium Zwiesel. – Foto: Petersamer

meinsames Musizieren Spaß macht und weiterbringt. „Erst im Zusammenspiel wird den Kindern bewusst, weshalb sie eigentlich Musizieren: Weil die Einzelstimmen erst miteinander einen Sinn ergeben, weil die Leute dann tanzen können und eine Freude haben“, sagt Pongratz. „Sie lernen, alleine eine Stimme zu spielen und sich vor Publikum zu präsentieren. Das stärkt das Selbstvertrauen ungemein.“

Das Erstaunlichste: Es spricht eine Menge dafür, dass die beiden Lehrer damit richtig liegen. So kann der Kurs jedes Schuljahr eine

### USERE TIPPS: Weiterlesen, weiterhören, selber singen

► Auf [www.pnp.de/musi](http://www.pnp.de/musi) finden Sie ein Liedblatt zum Runterladen, inklusive Video zum Üben. Wir haben insgesamt zehn Lieder in unserer kostenlosen Online-Bibliothek für Sie gesammelt.

► **Noten:** Bezirk Niederbayern (Hg.): Regionale Lieder für die Grundschulen in Niederbayern ([www.volksmusik-niederbayern.de](http://www.volksmusik-niederbayern.de)); Kaspar Gerg: Singen und Musizieren mit Kindern. Elementare Begleitformen auf Orff-In-

strumenten ([www.auer-verlag.de](http://www.auer-verlag.de)); Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg.): Drunt in da greana Au. Volksmusik im Musikunterricht der Grundschule ([www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)); Christoph und Michael Well: Bairische und andere Volkstänze ([www.preissler-verlag.de](http://www.preissler-verlag.de))

► **Internet:** Landesbeauftragter für Volksmusik an bayerischen Schulen Klaus Kaiser/Landesarbeitsgemeinschaft Volksmusik ([www.volksmusik-bayern.org](http://www.volksmusik-bayern.org))

stattliche Teilnehmerzahl (19 Instrumentalisten im Jahr 2011/12) vorweisen, darunter auch spiel- und freudige Eltern. So kann er bereits in dritter Generation seine Schüler dafür begeistern, selbst unter die Lehrer zu gehen: Schmidt nahm das Projekt in Angriff, Schmidts einstiger Schüler Pongratz lehrt seit zwei Jahren an seiner Seite. Und auch ein Schüler der jüngeren Zeit engagiert sich nun zunehmend bei der Ausbildung des Musikantennachwuchses: Andreas Weiß, Akkordeonist bei den Äftam-tam-Musikanten. Sechs Mitglieder der siebenköpfigen Forma-



MIA san d' MUSI

tion, die mit frisch interpretierter Tanzmusik Erfolg um Erfolg feiert, haben im „Pluskurs“ gespielt. Die „besondere Aura“ des Zwiesler Musikraums und Schmidts Art zu unterrichten sind an dieser Strahlkraft wohl nicht ganz unbeteiligt. „Die Distanz zwischen Lehrerpult und Schülerbank ist beim Bepp geringer als im Rest des Schulhauses“, beschreibt Pongratz den freundschaftlichen Ansatz seines Lehrmeisters, der um keinen lustigen Spruch verlegen ist, wenn es gilt, den Kindern die Hemmungen vor traditionellen Klängen zu nehmen. „Wir sagen gar nicht erst: Achtung, jetzt singen wir ein Volkslied. Wir singen halt zufällig auf Bairisch.“ Schmidt lächelt breit. „Und wenn hinterher ein 14-Jähriger kommt und sagt: He, Schmidt! Des gefällt mir! Dann weiß ich, dass ich es gut gemacht habe.“

## „He, Schmidt! Des gefällt mir!“

Sorgen um den musikalischen Nachwuchs macht man sich in und um Zwiesel nicht? Entschieden Kopfschütteln. „Mit dem Pluskurs haben wir es geschafft, dass die Musik nicht an der Schultür aufhört“, sagt Pongratz. „Die Jungen tragen’s nach Hause und ins Land. Das ist das, was zählt.“ Schmidt sagt nichts dazu, lächelt aber noch breiter. Dann setzt er sich ans Klavier und spielt „A Rollmops und a Haring“. Einfach so zum Spaß. Musik ist schließlich zum Machen da. *Katrina Jordan*

### KULTUR IN KÜRZE

#### Allzeitrekord vor Ende der Kini-Schau

Das glücklose Leben und der mysteriöse Tod von König Ludwig II. (1845–1886) haben dem Haus der Bayerischen Geschichte den größten Erfolg seiner jährlichen Landesausstellungen beschert. Rund 570 000 Besucher werden die Ausstellung im Schloss Herrenchiemsee gesehen haben, wenn sich am Sonntagabend die Pforten schließen. „Unser Konzept ist aufgegangen. Viele Menschen wollten den bisher nicht zugänglichen Teil des Schlosses sehen und zugleich die Ausstellung besuchen“, sagte der Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, Richard Loibl. „Auch dass wir Kindheit, Regenschaft und Tod Ludwigs in einem Drama in fünf Akten erzählt haben, hat sich bewährt.“ – dpa

#### Neuer Anlauf für Dresdner Welterbe

Wegen des Baus der Waldschlößchenbrücke strich die Unesco erstmals eine Kulturstätte von der Welterbeliste. Zwei Jahre nach der Aberkennung des Titels für das Dresdner Elbtal gibt es jetzt eine neue Initiative für das begehrte Siegel: Eine Interessengemeinschaft strebt die Aufnahme der 100-jährigen Gartenstadt Hellerau fernab der Elbe in die Liste der Welterbestätten an. – dpa

#### Kultursendung „weiß blau“: Neue Folgen

Die Sendung „weiß blau“ widmet sich in zehn neuen Folgen der Kultur in den Regionen Bayerns. Beginn der neuen Staffel ist diesen Sonntag, 16. Oktober, um 15.30 Uhr im Bayerischen Fernsehen. Die Sendung „Über die Zeit“ geht zum Auftakt verschiedenen Facetten des künstlerischen Umgangs mit der Zeit nach – quer durch die Medien und Techniken. „Von der Liebe“ ist das Thema am Sonntag, 23. Oktober, am 13. November zeichnet „weiß blau“ Kulturelles und Kulturmenschen entlang der Vils nach. – pnp

## Klassik beißt nicht!

Bad Birnbachs Musikdirektor bietet neuartige Konzertformate für alle Altersgruppen

Das Orchester auf der Bühne, das Publikum schweigend davor, so ist das üblich. Bad Birnbachs Musikdirektor Bernhard Löffler will das ändern: Die Musiker sollen im Publikum sitzen und gemeinsam mit den Gästen das Konzert gestalten. Klassikmuffel will Löffler durch Mitmachaktionen und Vorträge neugierig machen. Diese interaktiven Konzerte für Alt bis sehr Jung bereichern bereits die Wintersaison im Artrium 2011/12 in Bad Birnbach.

Die Idee dahinter: Mit Nachwuchssorgen kämpft die Klassik seit fast zwanzig Jahren. Ein relativ junger Ansatz, dem entgegenzuwirken, kommt aus der Musikvermittlung. „Es geht darum, dass Musik erlebbar gemacht wird, indem man beispielsweise das Ambiente verändert“, erklärt der Musikdirektor, der seine Masterarbeit an der Anton Bruckner Privatuniversität

Linz zu genau diesem Thema geschrieben hat. Diese Grundüberlegung eigne sich für alle Gruppen, die bisher keinen oder kaum Kontakt zur Klassik hatten – auch für Kinder und Jugendliche.

Wer in jungen Jahren Gefallen an Klassik findet, bleibt ihr treu, erklärt Löffler. „Darum wollen wir versuchen, die ganz Kleinen für die Musik zu gewinnen.“ Die Konzerte für Kinder sind nie länger als 60 Minuten und immer mit Interaktion verbunden. Ein jedes der vier Konzerte von November bis März konzentriert sich auf eine ganz bestimmte Altersgruppe: Babys, Kinder, Jugendliche und Familien können altersgerecht ihre Klassik-Erfahrung mitgestalten. Ähnliches wird für Kindergärten und Schulklassen angeboten. „Den Schulleitern in der Umgebung haben wir unsere Projekte vorgestellt und die ersten Klassen haben sich auch

schon gemeldet“, so Löffler erfreut.

Mit interaktiven Erwachsenen-Konzerten hat er im Sommer gute Erfahrungen gemacht: Gäste konnten zu Debussy-Musik malen oder bei einer Mitmach-Operette teilnehmen – alles inklusive Erklärungen. Löffler glaubt an den Erfolg des Konzepts. Die Finanzierung hingegen wird derzeit nur von einem Privatsponsor abgedeckt, deshalb sucht er immer noch nach Unterstützern für seine Idee, damit Neugierde nicht am Eintrittspreis scheitert. *Caroline Holzschuher*

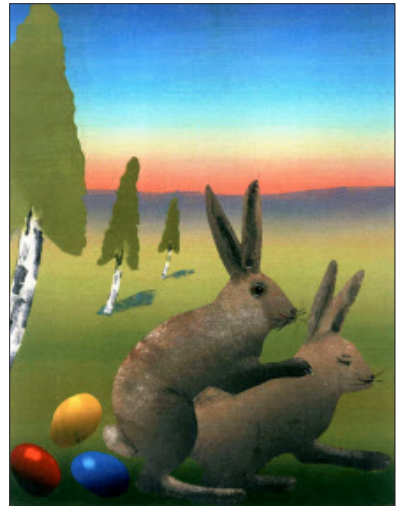
Interaktive Konzerte im Artrium Bad Birnbach: Extra-Kinderkonzert „Tastenzauber“ mit Marco Simsa, Montag, 17. Oktober. „Feine Nachtmusik“ am 21. Oktober, ein Hörerlebnis mit Musikern im Raum. Baby-Konzert am Freitag, 18. November, 10 Uhr. Informationen und Anmeldung: 08563/2084.

## Wo es die Hasen bunt treiben

Kunstraum Schmiedgasse in Waldkirchen zeigt Gerd Denglers „Donauschule“

Seinen einjährigen Geburtstag kann der Kunstraum Schmiedgasse in Waldkirchen, den der Künstler Stevie Casino betreibt, demnächst feiern. In der ersten Kunstausstellung nach der Sommerpause zeigt er einen international sehr arrierten Maler, der – noch dazu – sein Lehrer war: Gerd Dengler, Jahrgang 1939. Der gebürtige Karlsbader war viele Jahre Professor für Malerei, Grafik und Kunst-erziehung in München.

Acht großformatige Bilder hängen in der Galerie – alle mit einer magischen Wirkung. Sie bestehen zum einen aus der Optik. Die Motive rufen Erinnerungen wach: Da schwebt eine Weißwurst am blauen Bayernhimmel, da treiben es zwei Hasen bunt und vergessen die Ostereier, da schlängelt sich die Donau durch hügelige Landschaft. Die offensichtlichste Reminiszenz an die berühmte „Donauschule“, eine Anspielung an ein Werk von Albrecht Altdorfer. Und doch: Sieht man genau hin, ist es nicht die Idylle der Donauschule, denn



Nimmt Bezug auf Albrecht Dürer: Gerd Dengler, „Frühling“, Galleryprint, o.J. – Foto: Kunstraum

im Hintergrund ist der Wasserdampf eines Kernkraftwerkes zu sehen. Bei einem „Wiesenstück“ assoziiert man Dürer und bei „für Cara Licht im Dunkel“ die Trunksucht und Liebeshölligkeit eines Ca-

ravaggios. Spielerisch geht Dengler mit der Kunstgeschichte um.

Gerd Dengler hat eine besondere Technik entwickelt: Sein Pinsel ist quasi eine Farbwalze, mit der er einen Bildhintergrund erarbeitet und auf den Bildträger Leinwand, Papier oder Holz walzt. Darauf werden per Schablone Motive gesetzt, wiederum gewalzt. Nur selten wird der Pinsel, wie hier bei den Barthaaren der Hasen oder als Pinsel eingesetzt. Die klare Konturierung der Umrisse kommt durch die Schablonen, die Leuchtkraft durch die Firnisfarben. So hat Dengler für sich eine einzigartige Technik entwickelt. Die sogenannten Galleryprints gibt es jeweils nur in einem Abzug. *Edith Rabenstein*

Bis 30. Oktober, Kunstraum Schmiedgasse Waldkirchen, So. 15 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung unter 08581/9859750. Bei der Finissage am 30.10. um 11 Uhr ist der Künstler anwesend.

## Was zu erreichen wäre

Grandios: Chor und Orchester des BR mit Mahlers 8. Sinfonie



Musik bis unter die Decke: Chefdirigent Mariss Jansons leitet BR-Symphonieorchester und -chor, lettischen Staatschor, Solisten und – links oben auf dem Balkon – den Tölzer Knabenchor. – Foto: BR

Herz und Welt erschüttert diese Musik mit einer Energie, die mit Worten nicht zu sagen ist. Wer unachtsam ist, wird fortgerissen von Gustav Mahlers Symphonie Nummer acht und erliegt ihren fast monströsen Ausmaßen in Besetzung und Klangfülle: ein großes Orchester, zwei gemischte Chöre, dazu Knabenchor und acht (!) Gesangssolisten – musikalisch, aber auch logistisch und finanziell mehr als eine Herausforderung.

Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks haben sich ihr zusammen dem Lettischen Staatschor und dem Tölzer Knabenchor am Donnerstag- und Freitagabend in der Philharmonie im Münchner Gasteig gestellt. Ein Ereignis von einiger Bedeutung – 100 Jahre nach der Uraufführung mit unfassbaren 1030 Musiker, die der Dirigent selbst in der damaligen Neuen Musikfesthalle in München leitete. Und eine Gelegenheit für Chefdirigent Mariss Jansons, zum Abschluss seines Mahler-Zyklus sein Weltformat zu zeigen.

Um zu verstehen, was den Unterschied ausmacht, stellt man sich am besten vor, Jansons trüge diese „Symphonie der Tausend“ ganz in sich, mit all ihren Instrumenten und Stimmen. Was auch immer passiert, wie mächtig der Doppelchor auch seine Akzente aufs Fortissimo wirft, wie durchdringend die Posaunen am Ende das affirmative Schöpfergest-Motiv „Veni Creator Spiritus“ des ersten Satzes wieder aufschallen lassen, wie monumental sich die kühne Komposition auch auftürmt und weit aus-

bricht aus dem, was einmal Romantik hieß – was auch immer geschieht: Die Sinfonie bleibt stets ganz bei diesem Mann am Pult, sie bleibt immer eins und öffnet und erhellt und verdunkelt und verrät sich nur genau so viel, wie Jansons es will und anzeigt. Mit Leichtigkeit und liebevollen Gesten entfesselt er dieses Biest von einem Stück Musik und bündigt es mit einem Fingerzeig. So ist auch alles Exaltierte der Komposition dann ganz bei ihm, und nichts Plakatives überwindet diesen Reinheits-Filter, der Jansons heißt.

Ruhig tänzelnd führt er den Riesenapparat, der die weiten Entfernungen im Raum ohne rhythmische Schwäche meistert. Im Oktett der Solisten mit Christine Brewer (Sopran), Anna Prohaska (Sopran), Janina Baechle (Mezzosopran), Mihoko Fujimura (Mezzosopran), Ain Anger (Bass) zeichnen sich vor allem Johan Botha (Tenor) und Michael Volle (Bartiton) mit raumfüllend klarem Ton aus; Twyla Robinson (Sopran) scheitert am Donnerstag an ihrem dreigestrichenen c im Finale.

Schwer zu übertreffen ist künftig die Qualität dieser drei Chöre, die Opernduktus und Pianissimi in Accapella-Klang vollendet klar darbieten. Das BR-Orchester malt die Sinfonie mit pulsierender Energie und tiefer Erhabenheit. So gespielt, zeigt diese Musik, was zu erreichen wäre für den Menschen. An Gefühl, Schönheit und Größe. *Raimund Meisenberger*

Heute um 20.15 Uhr auf 3sat